

Philosophie wohl sein Beitrag zur Wiedererweckung der aristotelischen Studien am bedeutsamsten. Beide Untersuchungen sind gründlich und klar. A. Brunner SJ

Behn, Irene: Der Philosoph und die Königin. Renatus Descartes und Christina Wasa, Briefwechsel und Begegnung. (120 S.) Freiburg/München 1957, Karl Alber. Geb. DM 7,80.

Wie eine Novelle liest sich dieser Bericht, der erzählt, wie die Königin auf den berühmten Gelehrten aufmerksam wurde, wie der Gedanke aufstieg, ihn nach Schweden einzuladen, wie Descartes nach anfänglichem Zögern einwilligte, für einige Monate nach Stockholm zu reisen, eine Reise, von der er nicht mehr wiederkehren sollte, da er nach wenigen Monaten starb. Mit fraulichem Verständnis hat sich B. in die Königin einzufühlen gewußt und ihr, der viel Verkannten und Verleumdeten Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie ihr Bild aus den ersten authentischen Quellen erstehen ließ.

A. Brunner SJ

Jugend

Nevins, Albert J.: Die Abenteuer des Dak in Indochina. (320 S.) Ratingen 1956, Aloys Henn. Gebunden DM 7,80. Das Buch ist voll der spannendsten Abenteuer, die ein indochinesischer Junge erlebt. Dazu beruhen sie auf wirklichen Begebenheiten. Ein Dorf wird von den kommunistischen Viet-minh überfallen. Die jungen Leute werden zwangsweise in ein Schulungslager geführt, um kommunistische Soldaten zu werden. Dak gelingt es, seinen Bruder zu befreien. Bei einem späteren Überfall widerfährt ihm dann das gleiche Geschick. Aber auch diesmal gelingt es ihm, zu entkommen. Er wird vietnamesischer Soldat und macht als solcher die Belagerung von Dien-Bien-Phu mit. Schließlich muß er seine geliebte Heimat verlassen und nach dem Süden ziehen. Von Anfang bis zum Ende hält das Buch den Leser, vor allem den jugendlichen Leser, in Spannung. I. Bleibe

Hochheimer, Albert: Abenteuer im Goldland. (187 S.) Einsiedeln-Köln 1956, Benziger. Gebunden DM 6,80.

Die Geschichte spielt zur Zeit der Burenkriege. Die Engländer haben eine Farm niedergebrannt, die Eltern weggeführt. Die beiden Jungen entschließen sich, in Johannesburg das nötige Geld zum Wiederaufbau zu verdienen. Sie arbeiten in den Goldminen und können dort infolge ihrer Kenntnis der Eingeborenenseele und des Landes allerlei Dienste leisten. Da begegnen sie auch zum ersten Mal der städtischen

Zivilisation. Gute Freunde beraten sie und helfen ihnen. Schließlich erweist sich, daß das Gelände einer Farm, die sie geerbt haben, reichlich Gold führt. Sie verkaufen es sehr vorteilhaft und können sich nun an den Wiederaufbau machen. Zugleich geht der Krieg zu Ende, und die Eltern kehren wieder zurück. Jugendliehe Leser werden ihre große Freude an den beiden jungen Helden haben. I. Bleibe

Rüsch, Walter: Die leuchtende Flasche. (163 S.) Einsiedeln 1956, Benziger. DM 7,20.

Für die von der Technik begeisterte Jugend, aber auch für die Erwachsenen erzählt Rüsch das Leben des Erfinders Heinrich Göbel aus Springe bei Hannover, der schon dreißig Jahre vor Edison die elektrische Glühlampe erfand. Wie Zähigkeit und Mut auch trotz großer Schwierigkeiten zum Ziel führen, wie aber auch Enttäuschungen oft das Leben des Erfinders belasten, das zeigt dieses Lebensbild. H. Becher SJ

Reisen

Leonhardt, Rudolf Walter: 77 mal England. Panorama einer Insel. (449 Seiten) München 1957, R. Piper. Geb. DM 17,80.

Das spannend und humorvoll geschriebene Buch gibt dem Leser in 77 kleinen Kapiteln eine gute und richtige Kenntnis vom Leben und von den Leuten in England. Es führt ihn in die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schichten der Gesellschaft ein, die in England so wichtig sind, und vermeidet es, das, was von einer von ihnen gilt, den Engländern überhaupt zuzuschreiben. Eine gute Beobachtungsgabe und ein ausgewogenes Urteil haben es dem Vf. möglich gemacht, das heutige England so zu schildern, wie es ist, ohne Schönfärberei und ohne voreingenommene Ablehnung. I. Bleibe

Reichard, Herbert: Westlich von Mohammed. Geschick und Geschichte der Berber. (399 S. und 16 Bildtafeln) Köln-Berlin 1957, Kiepenheuer & Witsch. Geb. DM 16,80.

Der Vf. kennt Nordafrika aus eigener Anschauung. Da er das Umgangsarabische spricht, kam er auch mit den einfachen Leuten in Verkehr und wohnte sogar eine Zeitlang in der Medina, dem Eingeborenenviertel von Rabat. Er kommt zu dem Ergebnis: ein Abgrund trennt den Berber vom Europäer. Daran ändert auch der Firnis europäischer Bildung nichts; diese bleibt immer oberflächlich, auch bei den Führern, wie Nasser, Bourgiba oder Mohammed V. In der Tiefe der Seele schlummert ein unversöhnlicher Haß gegen den